

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: Dr. Hans E. Mühlemann

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Erscheint wöchentlich - Basel, den 4. November 1950 - 50. Jahrgang - Nr. 44

Zürich bleibt genossenschaftsfreundlich

Im Kanton Zürich ist seit längerer Zeit eine Totalrevision des Steuergesetzes im Gang. Kürzlich gelangte der Kantonsrat in der Stellungnahme zur Vorlage seiner vorberatenden Kommission zu den neuen Bestimmungen über die Besteuerung der Genossenschaften. Aus grundsätzlichen Erwägungen scheint uns ein kurzer Bericht notwendig.

Eine Teilrevision des Zürcher Steuergesetzes im Jahre 1943 brachte den Genossenschaften einige schätzenswerte, sachlich durchaus begründete Verbesserungen. Im Zuge der gegenwärtigen Totalrevision kamen nun Tendenzen zum Vorschein, die leistungsfähigen Genossenschaften an die Kandare einer verschärften Besteuerung zu nehmen.

Die Besteuerung des Ertrages sollte nach ursprünglichem Gesetzesentwurf in einem proportional gestaffelten Tarif festgesetzt werden. Es war vorgesehen, die ersten 10 000 Franken des steuerbaren Ertrages mit 2% zu belasten, während für den 10 000 Franken übersteigenden Teil des steuerbaren Ertrages halb so viele Prozente, als der gesamte steuerbare Ertrag Prozente des steuerbaren Kapitals ausmacht, jedoch mindestens 2 und höchstens 10% als Steuerbelastung postuliert war. Die Genossenschaften nahmen gegen diesen Vorschlag Stellung. Nach einer eingehenden Aussprache im Kreise von Vertretern verschiedenster Genossenschaften erfolgte eine Eingabe an die vorberatende kantonsrätliche Kommission. Die Kommissionsmehrheit beantragte dann eine viel einfachere Lösung, nämlich einen einheitlichen Steuersatz von 3% des steuerbaren Ertrages. Darin lag zugleich eine deutliche Unterscheidung gegenüber der Besteuerung der andern juristischen Personen wie Aktiengesellschaften usw. Dazu wurden jedoch zwei Minderheitsanträge an den Rat gestellt. Beide wollten am ursprünglich vorgesehenen System festhalten, der eine im Ausmass von mindestens 2 und höchstens 5, der andere mit höchstens 10% des steuerbaren Ertrages. Der Kantonsrat lehnte jedoch beide Minderheitsanträge mit starkem Mehr ab. Er entschied gemäss Antrag der Kommissionsmehrheit.

Noch deutlicher traten die antigenossenschaftlichen Tendenzen durch einen weiteren Antrag aus den gleichen Kreisen in Erscheinung, der darauf angelegt war, die Rückvergütungen nur steuerfrei zu lassen, soweit sie 5% nicht übersteigen. Damit wollten die Antragsteller eine Uebereinstimmung mit der Wehrsteuer erreichen, die in diesem Punkte seitens der Genossenschaften stets mit vollem Recht, aber leider ohne Erfolg bekämpft worden ist. Aus den Beratungen erhielt man den Eindruck, dass über den Charakter der Rückvergütungen da und dort immer noch Unklarheit besteht oder dass man ihnen eine ganz andere Bedeutung unterschiebt. Namentlich aber wurde mit Argumenten eines angeblichen Gewerbeschutzes gefochten, die sich bei sachlicher Prüfung als unhaltbar erweisen. Immerhin ist es auch ein Zeichen der Zeit, wenn im genossenschaftlich stark entwickelten Kanton Zürich derartige Anträge überhaupt gestellt werden.

Gegen den Angriff auf die Genossenschaften nahm neben der geschlossenen Arbeitervertretung auch die Zürcher Bauernschaft entschieden Stellung. Der Rat lehnte auch diesen Antrag mit starker Mehrheit ab. Der Abwehr des Angriffs auf die Rückvergütungen und der übrigen Versuche einer steuerlichen Benachteiligung der Genossenschaften standen vorzügliche Argumente zur Verfügung. Sie konnte sich insbesondere auf die Zürcher Staatsverfassung stützen, die in Art. 23 den beachtenswerten Grundsatz enthält:

> «Der Staat fördert und erleichtert die Entwicklung des auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaftswesens.»

Ausserdem bestimmt die Zürcher Staatsverfassung in Art. 10: «Auf den Konsum unentbehrlicher Lebensmittel dürfen keine Steuern gelegt werden.» Der Hinweis, dass eine Besteuerung der Rückvergütungen mit einer versteckten Warenumsatzsteuer auf Lebensmitteln vergleichbar wäre, war sicher nicht abwegig. Die nunmehr abgelehnten Versuche einer völlig unbegründeten, verschärften Besteuerung der Genossenschaften widersprachen offensichtlich dem Geiste der Schöpfer der Staatsverfassung Zürichs. Es mutet geradezu tragisch an, dass es ausgerechnet die politischen Erben sozial fortschrittlicher Pionier sein mussten, die in die Fusstapfen eines falsch verstandenen und überdies völlig unwirksamen Gewerbeschutzes traten. Erfreulich ist dagegen, dass die grosse Mehrheit des Zürcher Kantonsrates dem genossenschaftsfreundlichen Gehalt der Staatsverfassung treu blieb.

-g-

Der Verwalterverein tagte in Basel

Der Eingang zur Siedelung Freidorf trug zu Beginn der vergangenen Woche Fahnenschmuck. Der Verwalterverein hatte seine ordentliche Herbsttagung für dieses Mal ins Freidorf und nach Basel eingeladen. Es war kein Wunder, dass die Mitglieder des Vereins so zahlreich nach Basel kamen, bot doch diese Tagung vielen Verwaltern zum ersten Mal eine Gelegenheit, die neue Verbandsdruckerei zu besichtigen. Rund 150 Teilnehmer konnte der initiative und aktive Präsident des Verwaltervereins, Verwalter *Sax*, Vevey, am Montagnachmittag im grossen Saal des Genossenschaftshauses im Freidorf begrüssen.

Der Saal selbst war zum Willkomm der Verwalter in ein festliches Gewand gehüllt und an den Seiten nahm man eine Ausstellung der *Büchergilde Gutenberg* wahr, deren Geschäftsleiter zu den Referenten der Tagung zählte.

*

Eingangs wies Verwalter Sax in seinem kurzen Begrüssungswort auf die Weltlage hin und erwähnte die zahlreichen Probleme, die sich heute dem Konsumverwalter stellen. Er hiess neben den Mitgliedern die Gäste willkommen, so insbesondere die vollzählig anwesende Verbandsdirektion, die beiden Ehrenmitglieder *Jakob Flach*, der trotz seiner 83 Jahre es sich nicht hatte nehmen lassen, dieser Tagung beizuwohnen, und *Dr. H. Faucherre*, zahlreiche Freimitglieder, die Vertreter der Zweckgenossenschaften sowie die Vertreter der Westschweiz.

Hierauf machte Präsident Sax einige Mitteilungen und erwähnte zunächst, dass zum Sekretär der Verhandlungsorganisation VHTL-Sekretär *Doggwiler* aus Bern gewählt worden sei. Der Vorstand des Verwaltervereins habe ferner die Frage des Umsatzes von Co-op Artikeln mit den Werbefachleuten geprüft. Er machte die Versammlung auf die Popularis aufmerksam und bat die Verwalter, deren Dienste bei jeder Gelegenheit in Anspruch zu nehmen.

Der Vorstand hat sich zu wiederholten Malen eingehend mit der Schwedenreise des nächsten Jahres beschäftigt, ferner mit der Frage der Studienzirkel, die weiter geprüft werden soll, sowie mit dem Genossenschaftlichen Seminar.

Als neue Freimitglieder heisst er schliesslich noch die Genossenschafter *Meister* und *Siebenmann* willkommen, dankt ihnen für ihre der Genossenschaftsbewegung geleisteten Dienste und wünscht ihnen einen frohen Lebensabend. Zu Ehren der verstorbenen Verwalter *Lüscher*, Wädenswil, und *Keller*, St. Gallen, erhebt sich die Versammlung und nimmt schliesslich von einer Reihe von Neueintritten und Austritten Kenntnis.

*

Dr. H. Faucherre orientierte kurz über die Frage des

Genossenschaftlichen Seminars.

Die Platzverhältnisse sind heute prekär. Ein Ausbau ist dringend nötig. Wir studieren die Finanzierung eines Neubaus. Verbandsdirektion und Vorstand des Verwaltervereins stehen den ihnen unterbreiteten Projekten positiv gegenüber. Das Seminar soll insofern auf eine höhere Stufe gestellt werden, als der Ausbildung des Verwalternachwuchses grössere Bedeutung beigemessen werden soll.

Die Ausbildung der Lehrtöchter des ACV beider Basel und der Verkäuferinnen, die bis dahin an den sogenannten Schweizerklassen teilnahmen, soll in Zukunft und wenn einmal das Projekt verwirklicht ist, den entsprechenden staatlichen Schulen anvertraut werden. Das Seminar hätte dann hier nur noch eine Lücke insofern auszufüllen, als das Verkaufspersonal genossenschaftlich auszubilden wäre. Was die Viermonatskurse in den Schweizerklassen betrifft, so wird vielleicht einer beibehalten werden müssen, nachdem auf Grund einer Enquete bei bis heute rund 100 eingegangenen Antworten doch eine grössere Minderheit sich für die Aufrechterhaltung der Kurse ausgesprochen hat.

Die so frei werdende Zeit soll dann einer systematischen Schulung des Verkaufspersonals und der Verwalter gewidmet werden. An einer besonderen Tagung wird der Verwalterverein zu den endgültigen Vorschlägen Stellung nehmen können.

*

Geschäftsleiter *Horlacher* vom Lebensmittelverein Zürich orientierte über die

Schwedenreise 1951.

Der Vorstand hat diese Frage eingehend geprüft. Es wäre möglich, dass die Reise im Austausch mit schwedischen Konsumverwaltern durchgeführt würde, wobei die Einzahlungen in der Schweiz für die Kosten der schwedischen Kollegen und die Einzahlungen in Schweden für uns Schweizer verwendet werden könnten. Man rechnet bei einem achttägigen Aufenthalt ohne die Reise von der Schweiz bis Stockholm mit Kosten von 300 bis 350 Franken. Dadurch würden vor allem auch die Devisenschwierigkeiten für die Schweden wegfallen.

Es wäre aber auch denkbar, dass wir sowohl wie die Schweden diese Reise ganz unabhängig voneinander durchführen, wobei die Popularis als Organisatorin wirken würde. Anschliessend an den Aufenthalt in Schweden wäre dann auch ein Flug nach Helsinki oder Visby möglich. Bei einem achttägigen Aufenthalt in Schweden rechnet die Popularis mit Gesamtkosten inklusive Reise bis Stockholm von 510 Franken. Bei einem Austausch würden sich die Gesamtkosten auf 530 bis 580 Franken stellen.

Der Verwalterverein könnte auch für seine Mitglieder eine Art «Reisekasse» ins Leben rufen, in die schon von jetzt an monatlich Beiträge zu zahlen wären. Wichtig wird es auch sein, zu prüfen, ob die Vereine an die Kosten der Reise etwas beitragen könnten.

Nach kurzer Diskussion wird der Vorstand beauftragt, die Frage der Schwedenreise weiter zu prüfen und auf dem Zirkularweg zu berichten.

Prof. Dr. Max Weber erhielt hierauf das Wort zu seinem Vortrag unter dem Thema:

Aktuelle Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen.

Der Referent geht von der Tatsache aus, dass die Politik mehr denn je die Wirtschaft dominiere. Unsere Einschätzung der Lage hat sich bis heute als im wesentlichen richtig erwiesen. Schon vor zwei Jahren haben

wir entschieden zur Ruhe gemahnt, uns dann aber im vergangenen Frühjahr den von Bern als notwendig erachteten Massnahmen in bezug auf die Vorratshaltung unterzogen.

Im Zusammenhang mit dem Korea-Konflikt erhebt sich die Frage, wie wir heute zu disponieren haben. Der Konflikt ist nicht erledigt, die politischen Spannungen halten an. Auch in Indochina ist die Auseinandersetzung in einen eigentlichen Kriegszustand übergegangen. An diesem Beispiel wird — nebenbei erwähnt — so richtig klar, wie richtig Grossbritannien seinerzeit bei seinem Rückzug aus Indien vorgegangen ist.

Es ist wahrscheinlich, dass auch an andern Stellen neue Brandherde aufflackern werden, die aber vermutlich nicht zu einem allgemeinen Krieg führen, der immerhin natürlich nicht völlig ausgeschlossen ist.

Die Vereinigten Staaten und Westeuropa rüsten heute auf. Für das Budgetjahr 1950/51 kann man mit zusätzlichen Rüstungsausgaben der Vereinigten Staaten im Ausmasse von 10 Milliarden Dollars rechnen. Zur Ausführung der Aufträge werden zusätzlich etwa 2 Millionen Arbeitskräfte nötig sein, ganz abgesehen von den zur Armee Einberufenen. Neben der eigenen Aufrüstung haben die USA auch andern Ländern Hilfe zu leisten. Die Zahl der Arbeitslosen ist in den USA gegenüber 1949 denn auch schon stark zurückgegangen und dürfte heute noch 2 bis 3 Millionen betragen.

Grossbritannien rechnet mit zusätzlichen Aufwendungen im Ausmass von 3,5 Milliarden Pfund Sterling, verteilt auf drei Jahre. Auch das wird wie die auf rund 2000 Milliarden franz. Franken bezifferte französische Aufrüstung zusätzliche Arbeitskräfte notwendig machen. Man muss bestimmt damit rechnen, dass die Rüstungen auf alle Fälle weitergeführt werden.

Die *gestiegene Nachfrage* hat einer neuen Hochkonjunktur gerufen. Es werden mehr Arbeitskräfte benötigt. Lohnbewegungen und neue Preiserhöhungen bringen inflatorische Tendenzen hervor. In den Vereinigten Staaten hat man Gegenmassnahmen ergriffen, indem für den Rüstungsbedarf Prioritäten festgelegt und die Exportquoten eingeschränkt wurden. Möglich ist auch eine Preis- und Lohnkontrolle. Kreditbeschränkungen wurden bereits vorgenommen. Dazu kommt die Frage der Erhebung neuer Steuern, die nur bis nach den Wahlen aufgeschoben ist. Aehnliche Einschränkungen dürften auch in Grossbritannien kommen.

Die Preistendenz ist steigend. Dabei ist jedoch zu unterscheiden zwischen der Tendenz auf kurze oder auf lange Frist.

Kurzfristig zeigt sich Unsicherheit für Nahrungsmittel. Die seit dem Ausbruch des Koreakrieges festzustellende Anlegung von Vorräten ging eher zu weit. Eine gewisse Rückbildung kündigt sich an für Getreide, Fette, Zukker, während bei Kaffee weiterhin Mangel herrscht.

Bedeutende Preiserhöhungen sind für Textilrohstoffe eingetreten. Ein gewisser Rückgang ist aber hier schon namentlich für Baumwolle festzustellen. Für 1949/50 wurde die Anbaufläche reduziert. Nun hat man in den Vereinigten Staaten den Anbau wieder freigegeben, so dass nächstes Jahr mit einer grösseren Ernte zu rechnen und eine Reduktion der Preise möglich ist.

Für *Metalle* besteht infolge der Rüstungsmassnahmen eine ausserordentliche Knappheit. Für Kupfer beispielsweise besteht in den Vereinigten Staaten ein Ausfuhrverbot. Bereits bildet sich eine Art «grauer» Markt. Hier wird längere Zeit noch die Nachfrage grösser sein als die Produktion. Eine Verknappung lässt sich feststellen für Kohle und Erdöl.

Langfristig betrachtet sind die Markttendenzen fest. Eine Steigerung der Agrarproduktion ist immerhin möglich.

In der Schweiz hat sich seit zwei Jahren eine Konjunkturabschwächung bis zum Juni 1950 geltend gemacht. Der V. S. K. kann heute auf steigende Umsätze hinweisen. Gleiches gilt für den Kleinhandel, der nach den Berechnungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit seit Juni auf eine Umsatzzunahme von 6% hinweisen kann, währenddem allerdings bis Mai noch ein Rückgang von 0,5% festzustellen war. Für die Arbuko-Genossenschaften sind die Zahlen günstiger, indem schon bis Mai Erhöhungen ausgewiesen wurden, während seit Juni diese Erhöhungen grösser sind als diejenigen des Detailhandels. Für Nahrungsmittel weist das Biga eine 10prozentige Steigerung von Juni bis September für den Detailhandel aus, während unsere Arbuko-Genossenschaften auch hier dieses Mittel übertreffen.

Die Lieferfristen für Fabrikate sind heute allgemein wieder wesentlich länger geworden. Man muss mit 6 bis 8 oder mehr Monaten in verschiedenen Industrien rechnen. Auch die Zahl der Arbeitslosen ist zurückgegangen. Der Grosshandelsindex hat sich um 5% erhöht. Der Kleinhandelsindex um 1,4%. Er hat wieder 160 Punkte erreicht. Möglich ist, dass im Jahre 1951 der bis jetzt erreichte Höchststand von 163 Punkten überschritten wird. Es stellt sich die Frage einer Reaktivierung einer Preiskontrolle. Die Höchstpreise sind bis heute fast durchwegs aufgehoben worden. Vorläufig sollen jedoch keine Massnahmen ins Auge gefasst werden, weil das zur Folge hätte, dass die festzusetzenden Höchstpreise sich an den heutigen Weltmarktpreisen zu orientieren hätten, so dass eher mit höhern Preisen gerechnet werden müsste.

Bedauerlich ist, dass das *Stabilisierungsabkommen* Ende 1949 nicht mehr erneuert wurde. Das hat zur Folge, dass heute, wo dessen Notwendigkeit wieder sehr deutlich wird, die Gewerkschaften den Arbeitgebern eher die kalte Schulter zeigen. Sollte die Preisentwicklung jedoch zu Bedenken Anlass geben, so würde wohl auch die Arbeiterschaft sich wiederum mit den erforderlichen Massnahmen einverstanden erklären.

Die vom Militärdepartement ins Auge gefasste Aufrüstung wird 1,4 Milliarden in fünf Jahren erfordern. Für 1951 treten an die Seite des ordentlichen Militärbudgets im Ausmasse von 460 Millionen Franken Aufwendungen von 250 bis 260 Millionen Franken, wobei 100 Millionen für Bauten, der Rest für Munition und Material bestimmt sind.

Das benötigt aber auch etwa 10 000 bis 20 000 zusätzliche Arbeitskräfte, die wohl teilweise aus dem Ausland herangezogen werden müssen. Ferner ist mit der Erstellung von Produktionsstätten zu rechnen, was alles den Konsum wieder anregen wird.

Was die *Versorgung* betrifft, so sind heute genügend Vorräte vorhanden, mit Ausnahme von Kohlen und flüssigem Brennstoff, da die Lagerräume nicht genügen. Bei Textilien wie auch bei Metallen wäre eine Verknappung möglich. Möglich ist aber auch, dass Spekulationskäufe vorgenommen worden sind, so dass mit gewissen vorübergehenden Preiseinbrüchen zu rechnen ist.

Den Genossenschaften fällt auch heute wieder die Aufgabe der *Preisregulierung* zu.

Was die *Lagerhaltung* der Vereine betrifft, so muss hier auf mittlerer Linie disponiert werden. Es darf vor allem im Blick auf die grossen Lagerkosten nicht wahllos Ware aufgestapelt werden. Wir müssen danach trachten, auch weiterhin unsere Lager «sauber» zu halten.

Schliesslich beschäftigte sich der Redner noch kurz mit der *Lage der Vereine*, die er als nicht durchwegs befriedigend bezeichnete. Es muss hier entschieden Vorsorge getragen werden für eine innere Stärkung. Rationalisierungsmöglichkeiten müssen besonders jetzt, wo die Konjunktur eher anzieht, ins Auge gefasst werden.

Grosser Beifall verdankte diese eingehende Darstellung der gegenwärtigen Wirtschaftslage, zu der im übrigen das Wort nicht verlangt wurde.

*

Nationalrat *Dr. H. Oprecht*, Geschäftsführer der Büchergilde Gutenberg, beschäftigte sich hierauf mit der Frage der

Zusammenarbeit der Genossenschaft Büchergilde Gutenberg mit den Konsumgenossenschaften.

Eingangs dieser Ausführungen stellte er die Frage, weshalb die Büchergilde gegenwärtig Anstrengungen unternehme, vermehrt mit den Konsumgenossenschaften zusammenzuarbeiten, um als Antwort darauf festzustellen, dass eine sehr nahe Verbindung der Büchergilde mit den Konsumgenossenschaften deshalb nahe läge, weil beide wenn auch verschieden geartete *«Konsumgüter»* vermitteln. Schon daraus ergibt sich die Wünschbarkeit eines nähern Zusammengehens.

Die Träger der Büchergilde sind heute im wesentlichen deren 500 Mitglieder, worunter 25 Genossenschaftsorganisationen figurieren. Das Anteilscheinkapital hat einen Betrag von 350 000 Franken erreicht. Die Büchergilde besitzt heute ungefähr 100 000 regelmässige Bezüger, die verpflichtet sind, jedes Jahr vier Bücher abzunehmen, was einen Absatz von jährlich 400 000 Büchern sicherstellt. Rund 500 000 Bücher können pro Jahr abgesetzt werden, womit diese Genossenschaft der *grösste schweizerische Buchverleger* geworden ist.

Der private Verleger hat nicht die gleichen Absatzmöglichkeiten und kann seine Auflagen auch nicht zum voraus berechnen. Wenn wir, wie das zutrifft, jährlich 40 bis 50 verschiedene Bücher herausgeben, so können wir mit einer durchschnittlichen Auflage von 10 000 Bänden je Titel rechnen, was eine ganz andere Kalkulation gestattet, als es diejenige des privaten Verlegers sein kann, der mit einer Auflage von maximal 2000 bis 4000 Exemplaren je Titel rechnen kann. Für Schweizer Autoren wurde kürzlich sogar ein Durchschnitt von 800 bis 900 Exemplaren festgesellt.

So ist es uns möglich, unsere Bücher etwa zur Hälfte des Preises des normalen Buchhandels zu verkaufen. Wir dienen damit dem Prinzip, gute Waren billig zu verkaufen und schalten den «Zwischenhandel» aus, wie das die Konsumgenossenschaften ihrerseits auch tun.

Nachdem die Buchdruckerei des V. S. K. und besonders deren Buchbinderei erweitert worden ist, besteht auch ein materieller Anlass zu näherem Zusammengehen, indem jährlich Tausende von Exemplaren unserer Produkte in der Buchbinderei des V. S. K. gebunden und auch ein Teil unserer Auflage in der Druckerei des V. S. K. gedruckt wird.

Die Büchergilde *ist* tatsächlich politisch unabhängig. Für unsere Neutralität zeugen vor allem die von der Büchergilde herausgegebenen Werke. Wir wollen *gute* Bücher herstellen, ohne Rücksicht auf die Richtung des Verfassers und den Inhalt. So geben wir beispielsweise in diesem Herbst gleich drei Bücher der *katholischen* Schriftstellerin Sigrid Undset heraus. Im übrigen ist es ja nicht die Geschäftsleitung, die über die Herausgabe bestimmter Bücher entscheidet, sondern der *literarische Beirat*, gegen dessen Ansicht kein Buch veröffentlicht werden darf. Diesem Beirat gehören an: Prof. Straumann für das englisch-amerikanische Sprachgebiet, Prof. Bezzola, der bekannte Zürcher Romanist, Prof. Raymond für das französische, Prof. Schmitt für das deutsche Sprachgebiet, sowie Dr. Weilenmann, der Leiter der Volkshochschule Zürich, der Zürcher Volkswirtschafter Prof. Bickel und drei Vertreter der Leser.

Für das Spezialgebiet Forschung und Leben verfügen wir auch über eine Spezialkommission, die sich zusammensetzt aus den Zürcher Professoren Scherrer, Gäumann, Fischer sowie Dr. Weilenmann.

Wir haben in 15 Jahren über 400 Werke von 304 verschiedenen Autoren in einer Gesamtauflage von 5 Millionen Exemplaren herausgegeben. Besondere Förderung lassen wir den *Schweizer Autoren* angedeihen, obwohl unser Erfolg hier am geringsten ist. Seit 1941 sind 41 verschiedene Bände schweizerischer Autoren herausgegeben worden, wobei wir Autorenhonorare im Gesamtbetrage von 500 000 Franken ausgerichtet haben. Alle diese Tatsachen erhärten zur Genüge die wirkliche politische Unabhängigkeit der Büchergilde.

An den Kreiskonferenzen dieses Herbstes ist die Frage der kulturellen Leistungen der Genossenschaften für ihre Mitglieder behandelt worden. Wir sind als Genossenschaft auf kulturellem Gebiet tätig. Die Voraussetzungen einer Zusammenarbeit sind also gegeben, und es stellt sich vor allem die Frage, in welcher Weise diese Zusammenarbeit in die Wege geleitet werden könnte.

Zunächst liesse sich denken, dass die Konsumgenossenschaften bei der Mitgliederwerbung mitwirken, dass sie ferner Buchausstellungen durchführen, dass sie Schaufenster zur Verfügung stellen, dass sie ihr Personal entsprechend aufklären. Diese Möglichkeiten sollten von Fall zu Fall geprüft werden.

Ferner wäre es möglich, unsere Bücher auch in den Konsumgenossenschaften zu verkaufen, in der Art, wie das seit Jahren z. B. im St. Annahof des Lebensmittelvereins Zürich geschieht, d. h. also in genossenschaftlichen Spezialgeschäften.

Gerade durch solche Massnahmen können die Konsumgenossenshaften dokumentieren, dass sie auch auf kulturellem Gebiet tätig sind. Der Redner schloss seine mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit seinem besten Dank dafür, dass er in diesem Kreise sprechen durfte und stellte abschliessend fest, dass es bei der Frage der Zusammenarbeit zwischen Büchergilde und Konsumgenossenschaft um eine *prinzipielle* Haltung gehe.

In der *Diskussion* weist zunächst Geschäftsleiter *Horlacher* vom Lebensmittelverein Zürich auf die guten Erfahrungen hin, die im St. Annahof gemacht worden seien; er empfiehlt auch in den Kaufhäusern anderer Genossenschaften ein ähnliches Vorgehen. Einen eher ablehnenden Standpunkt vertritt Verwalter *Ammann*.

Utzenstorf. Jede Genossenschaft muss prüfen, ob sie etwas unternehmen kann. Wir anerkennen die guten Absichten der Büchergilde, wogegen diese auch unsere Schwierigkeiten sehen sollte.

Schliesslich weist Verwalter *Etter*, Romanshorn, auf eine vom Lebensmittelverein Romanshorn gemeinsam mit der Büchergilde kürzlich durchgeführte Buchausstellung hin und erklärt, nach der Zusammensetzung der Mitglieder der Büchergilde einerseits und des LVR andererseits könnte diese Zusammenarbeit eher für die Büchergilde von Nachteil in bezug auf ihre Mitglieder sein. Auf unserer Lokalseite haben wir damit begonnen, Buchbesprechungen unterzubringen. An der Generalversammlung werden wir einen Büchertisch herrichten.

*

Nach der Entgegennahme dieser beiden wichtigen Referate schloss Präsident Sax die erste Sitzung der Herbsttagung und konnte hierauf im Namen der Verbandsdirektion die Teilnehmer zu einem von dieser offerierten Nachtessen einladen. Im kleineren Kreise ergab sich die reichlich benützte Möglichkeit des Gedankenaustausches, der Besprechung der in den beiden Referaten aufgeworfenen Probleme und des so notwendigen persönlichen Kontaktes und kollegialen Beisammenseins.

(Fortsetzung folgt)

10 Jahre ARBUKO

Die Arbeitstagung vom 28./29. Oktober 1950

In einem gediegenen Rahmen fand am 28./29. Oktober die diesjährige Herbst-Arbeitstagung der Arbuko statt, bei welchem Anlass auch deren zehnjähriges Bestehen und Wirken im Dienste unserer Bewegung gewürdigt wurde.

Der Präsident der Vereinigung, *P. Seiler*, konnte eine Reihe von Gästen willkommen heissen, die durch ihre Anwesenheit und dann auch in ihren Ansprachen bezeugten, dass die wertvolle Arbeit der Arbuko allerorts beachtet und gewürdigt wird. Prof. *M. Weber* überbrachte die Grüsse und Glückwünsche der Direktion des V. S. K. Vom Verwalterverein konnten die Genossenschafter Sax, Horlacher, Ensner und Gauer, vom Kreisverband III a dessen Präsident H. Althaus begrüsst werden. Auch das Genossenschaftliche Seminar weiss die Schulungs- und Bildungsbestrebungen der Arbuko zu schätzen, was durch die Anwesenheit von Dr. H. Faucherre, Leiter des Seminars, und Dr. H. Dietiker, Referent der Tagung, zum Ausdruck kam. Die verschiedenen genossenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften waren ebenfalls vertreten.

Die Arbuko wurde vor zehn Jahren in Bern gegründet. Die gastfreundliche KG Bern machte sich deshalb eine Ehre daraus, den Verein als Gast zu empfangen. Präsident *Minnig* und Verwalter *Gauer* entboten herzliche Willkommgrüsse. Chefbuchhalter *Zürn* hatte die organisatorischen Vorbereitungen in vorbildlicher Weise erledigt, und die Versammlung verbrachte nach dem von der KG Bern gestifteten Nachtessen einen gemütlichen, intimen Abend, welcher durch Rezitationen, Chansons und Tanz mit einigen eingeladenen Berner Konsumverkäuferinnen verschönert wurde.

*

Mittelpunkt der Tagung aber war nicht die Feier, sondern — wie gewohnt — die Arbeit. Verwalter *Gauer* hielt ein Referat über die Frage: *Was erwartet ein Verwalter von seinem Buchhalter?* Er hob hervor, wie wichtig die persönliche Zusammenarbeit einerseits und die sachliche Arbeitsteilung anderseits ist. Der Buchhalter hat nicht mehr bloss Archivdokumente zu erstellen, sondern die Unterlagen für ein richtiges Disponieren zu liefern. Er hat mitzuwirken an einer möglichst rationellen Gestaltung des Betriebes und so zu einer erhöhten Leistung im Dienste der Konsumentenschaft beizutragen.

P. Seiler behandelte sodann in einem souverän konzipierten Vortrag die bisher geleistete Arbeit und die noch zu bewältigenden Aufgaben der Arbuko. Er stellte dabei die Probleme in so gründlicher, umfassender Weise, dass seine Ausführungen in einer der nächsten Nummern hier wiedergegeben werden sollen.

Den Abschluss des Samstagnachmittags bildete das Referat von Dr. *H. Dietiker* über die Bedeutung der Genossenschaften im Wandel der Sozialgeschichte. Er legte dar, dass der Genossenschaft eine universalgeschichtliche Bedeutung zukommt und charakterisierte — nachdem er begrifflich bestimmt hatte, welche Wesensmerkmale für die genossenschaftliche Organisationsform entscheidend sind — die urtümlichen Genossenschaften der Urzeit. In einem völlig neuen gesellschaftlichen Milieu erscheint das Genossenschaftswesen im Bereiche der Hochkulturen, wofür er zahlreiche Belege aus Antike, Mittelalter und Neuzeit bot. Auch dieses Referat soll gelegentlich in einer Zusammenfassung im «SKV» publiziert werden.

Am Sonntagmorgen besichtigten die «Früh»-aufsteher das Kaufhaus und die Buchhaltungsabteilung der KG Bern, worauf Geschäftsleiter *Horlacher* über Möglichkeiten und Grenzen der *Selbstbedienungsläden* referierte. Seine Ausführungen stellten eine gründliche Auswertung der praktischen Erfahrungen eines Fachmannes und Pioniers auf diesem Gebiet dar. In umsichtiger Weise erörterte er die Fragen der Kosten, des Minimalumsatzes und des Personals. Von besonderem Werte waren dabei die Zahlenbelege, auf die sich der Referent beziehen konnte. Nachdem ein instruktiver Film interessante Einblicke in den Betrieb des Selbstbedienungsladens geboten hatte, wurde so anregend diskutiert und gefragt, dass der vorgesehene Besuch des Bundeshauses weggelassen werden musste.

Die Tagung war so wiederum gekennzeichnet durch ernsthaftes Studium in kameradschaftlicher Zusammenarbeit, und wiederum empfingen die Teilnehmer einen Ansporn zu fruchtbringender Arbeit im Geiste der Genossenschaftsidee.

hsd.

Der fünfjährige Walti ist ungeheuer selbständig, ein richtiger kleiner Mann. Er besorgt seiner Mutter die Botengänge und lehnt es strikte ab, sich kleine Aufträge aufschreiben zu lassen. Neulich kommt er in den Laden. «Was muesch ha, Walti?», fragt ihn die Verkäuferin. Und stolz ruft der kleine Mann über den Ladentisch: «Erbssuppe mit Brisago!» *«Nebelspalter»*

Barometer der Wirtschaft

Die *Preise* begannen schon vor Korea zu steigen. Das war zwar am Gesamtindex der Lebenshaltungskosten (Serie Nr. 1) noch nicht, dagegen bereits an den Ernährungskosten (Serie 2) zu ersehen. Noch deutlicher freilich kündigte, wie immer, der Index der Grosshandelspreise (Nr. 5) die Wendung der Preiskurve an. Immerhin sind auch heute die Preise noch keineswegs davongelaufen. Beim Detailpreisindex des V. S. K. (Nr. 3 und 4), der nur vierteljährlich berechnet wird, weicht die Entwicklung der Preisverhältnisse allerdings ab: doch ist hier nicht der Platz, auf diese wohl ausnahmsweise Abweichung einzugehen.

Der *Aussenhandel* nahm auf beiden Seiten erneut zu: die Einfuhr (Nr. 14) noch einmal wertmässig um 8%, die Ausfuhr (Nr. 15) sogar um über einen Viertel. Der Menge nach liegen die Importe (wertgewogen und daher vergleichbar) um 74% und die Exporte um 62% über dem Stand im Jahre 1938.

Der Ertrag der *Warenumsatzsteuer* (Nr. 22) für das dritte Quartal ergab die übliche jahreszeitliche Verbesserung. Allerdings bezieht sich die Zahl auf bereits im vorangegangenen Vierteljahr getätigte Umsätze. Dazu kommt, dass infolge der Freistellung einer Reihe von Waren das vergleichbare Sortiment kleiner geworden ist.

Trotz der Jahreszeit weisen die wichtigsten Messinstrumente der Wirtschaft unverändert nach oben. Der *Güterverkehr* der Bundesbahnen (Nr. 32), in den ja ein Grossteil der Transportleistungen der Volkswirtschaft ausmündet, nahm noch einmal zu und liegt jetzt höher als in jedem Monat der letzten drei Jahre. Und schliesslich, aber nicht als unwichtigste Erscheinung, entwickelte sich die Lage auf dem *Arbeitsmarkt* ausgesprochen günstig. Die Zahl der Arbeitslosen (Nr. 34) ist so niedrig wie schon seit langem nicht mehr, um genau zu sein, seit Oktober 1948. Noch bemerkenswerter ist, dass die Arbeitslosigkeit, so klein sie auch ist, dieses Jahr noch nicht einmal die saisonal übliche Verschlechterung mitgemacht hat; im Gegenteil, sie hat ohne Unterbruch bis jetzt abgenommen, während in anderen Jahren vom Juni/Juli an die Arbeitslosigkeit zuzunehmen pflegte, nachdem sie das Jahresminimum um Mai/Juni erreicht hatte.

Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt 1948	Monatsdurchschnitt 1949	April 1950	Mai 1950	Juni 1950	Juli 1950	August 1950	Sept. 1950
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	163	162	158	158	158	158	159	160
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	175	174	172	174	175	175	178	179
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	180	176	.	.	175	.	.	173
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	174	171	.	.	172	.	.	170
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	217	206	194	197	196	199	205	209
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	251	226	203	196	197	201	197	200
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	254	246	228	240	242	228	239	232
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	179	133	148	150	154	160	162	194
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	133	104	82	112	125	145	160	170
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	120	118	113	116	130	132	158	152
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	147	119	115	127	137	147	160	174
12. Fabrikate Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	130	130	120	133	136	145	129	167
13. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	126	125	118	127	129	142	125	162
14. Einfuhr, total	Mill. Fr.	417	316	275	307	329	366	421	453
15. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	286	288	264	286	295	320	300	380
16. Gesamteinnahmen Zollverwaltung	Mill. Fr.	45	41	45	46	47	53	60	57
17. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	402	417	457	494	588	534	520	590
18. Wertumsätze im Kleinhandel	1935 = 100	240	234	250	242	228	250	202	237
19. do. Nahrungs- und Genussmittel	1935 = 100	218	216	238	225	220	233	222	217
20. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	43	50	53	65	53	51	53	48
21. do. Schlachtgewicht	Tonnen	4 091	5 150	5 220	6 540	5 416	5 202	5 701	5 188
22. Warenumsatzsteuer[1]	Mill. Fr.	116	109	.	.	94	.	.	100
23. Goldbestand	Mill. Fr.	5 663	6 046	6 243	6 239	6 252	6 200	6 145	6 110
24. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 168	4 260	4 267	4 243	4 283	4 282	4 290	4 351
25. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 307	1 817	2 033	2 062	2 203	2 203	2 187	2 130
26. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	8 354	7 952	7 286	7 703	8 114	8 446	8 190	7 997
27. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	6 849	6 480	5 909	6 259	6 631	6 866	6 712	6 510
28. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	52	49	45	49	51	59	58	53
29. davon Personenverkehr	Mill. Fr.	23	23	24	23	23	29	26	23
30. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	29	25	21	26	28	30	32	30
31. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	17 306	16 895	16 717	16 138	15 147	16 601	15 268	16 640
32. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 541	1 338	1 050	1 346	1 500	1 613	1 744	1 790
33. Stellensuchende	Anzahl	3 524	9 172	10 458	7 003	5 373	4 487	3 895	3 545
34. Gänzlich Arbeitslose	Anzahl	2 971	8 059	9 222	5 880	4 393	3 522	3 091	2 797
35. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 048	825	1 093	748	978	677	632	.
36. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	848	1 281	1 432	1 787	1 598	1 329	1 300	.
37. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	692	624	628	716	742	751	770	.
38. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	61	77	74	89	69	70	77	59
39. Landw. Produkte, Preisindex[2]	1948 = 100	100	97	94	94	93	94	95	.
40. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	100	99	96	96	95	96	96	.

[1] Quartalsdurchschnitt   [2] Neu berechnet

SELBSTBEDIENUNGSLADEN JONA

Die Konsumgenossenschaft Jona eröffnete am 2. Oktober 1950 ihre umgebaute moderne Filiale *Kempraten*. Montag, den 1. Oktober 1950, veranstaltete der Verein für seine Mitglieder eine öffentliche Besichtigung.

Beim Eintritt in das Verkaufslokal hat man zur Rechten den Selbstbedienungsladen für die Lebensmittel, dessen Grundfläche 65 Quadratmeter umfasst. Trotz diesem verhältnismässig beschränkten Raum konnten sämtliche Waren übersichtlich und zweckmässig untergebracht werden. Für Obst und Gemüse wie auch für Charcuterie- und Milchprodukte wurden die neuzeitlichsten Vitrinen und Ausstellmöbel gewählt.

In der linken Ladenhälfte, die etwa 45 Quadratmeter Bodenfläche aufweist, wurden Haushalt- und Textilwaren untergebracht. In einfachen, aber sehr zweckmässigen Möbeln präsentieren sich die Waren der Käuferschaft aufs vorteilhafteste.

Beim Verlassen des Ladens passiert das Mitglied den Kassentisch, wo es seine Einkäufe bezahlt. Die Kasse ist so angeordnet, dass sie beide Abteilungen voneinander trennt und zugleich gestattet, die Lebensmittel und die Spezialartikel einzukassieren. Der Käufer kann sich frei im Laden von einer Abteilung zur andern begeben; er bezahlt erst, bevor er den Laden verlässt und alle seine Einkäufe vorgenommen hat.

Bei dieser Lösung konnte auf eine zweite Kasse für die Spezialartikel verzichtet werden, was eine erhebliche Einsparung bedeutet.

Die Modernisierung des Ladens besorgte die Abteilung Ladenbau des V. S. K.



Blick in die Lebensmittelabteilung des neuen Selbstbedienungsladens Kempraten.



Neuartige Gestelle gestatten eine zweckmässige Anordnung der Ware.

Auch das Aeussere des neuen Ladens präsentiert sich aufs beste.



ARBEIT ... FREUDE oder FRON?

Ein Fragezeichen hinter die Testmethoden

Von Privatdozent Dr. Paul Reiwald, Genf

Die Anwendung von Testverfahren zur Auslese von Arbeitern und Angestellten, zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen und -methoden hat, insbesondere unter Führung der amerikanischen Industrie und der von ihr angestellten Versuche, einen ungeheuren Aufschwung genommen. Man kann sagen, dass die wirtschaftlich-technische Leistung der verschiedenen, in den zweiten Weltkrieg verwickelten Völker gar nicht möglich gewesen wäre ohne die bis ins Einzelne gehende Ausarbeitung und Anwendung der verschiedensten Prüfungsverfahren. Aber gibt die Wirksamkeit der Testverfahren oder die Begabung im Wirtschaftskampf der Völker letzten Endes den Ausschlag?

Der bekannte amerikanische Soziologe James Burnham hat bei einem Vergleich zwischen der Begabung der verschiedenen Völker einmal darauf hingewiesen, dass Engländer, Deutsche und Schweizer hinsichtlich ihrer technischen Begabung den Amerikanern keineswegs unterlegen seien, eher sei das Gegenteil der Fall. Die Amerikaner seien nicht in der Lage, z. B. die Hochwertigkeit bestimmter Schweizer Produkte zu erreichen. Sie eigneten sich viel mehr zur Herstellung von Produkten nicht allerhöchster Qualität. Aber in einem Punkte seien sie allerdings allen Völkern überlegen und vielleicht sei dieser Punkt für ihre technische und wirtschaftliche Ueberlegenheit, die sie heute auf dem Weltmarkt für sich in Anspruch nehmen, entscheidend: das sei eine spezielle Begabung für Massenorganisation und Massenproduktion. Es handle sich da um eine Art von Talent, das wie das Künstlerische gewissermassen wild wuchere, das dem Amerikaner angeboren sei und ihm bei dem gegenwärtigen Stand der Weltwirtschaft seine besondere Stellung sichere.

Daran mag etwas Wahres sein, und die neuen Massenunternehmen, die die Amerikaner in der Nachkriegszeit organisiert haben, wie die Luftbrücke von Berlin und die Landungen in Korea, sind höchst nachdrückliche Beispiele, in welchem Grade die Kunst der Massenorganisation bei ihnen weiterentwickelt wird.

Indessen kann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass diese «natürliche» Begabung durch die Anwendung der verschiedensten Testverfahren, mit denen Taylor und Russel zuerst begonnen und dadurch ihre aufsehenerregenden Steigerungen der Arbeitsleistung erreicht haben, der ursprünglichen Veranlagung zu Hilfe gekommen sind. Sie haben tatsächlich der amerikanischen Wirtschaft geholfen, bei so gewaltigen Anstrengungen und Leistungen wie sie Krieg und Nachkriegsexperimente gefordert haben, die nötigen Kräfte in kurzer Frist dort zu haben, wo sie gebraucht wurden.

Nichts ist bezeichnender als das, was zum grossen Teil in der amerikanischen Wirtschaft unter Betriebspsychologie verstanden wird. Oft nichts anderes als der Ausbau, die Verfeinerung von Testverfahren. So enthält die unter dem Kriegsdepartement durch J. Tifflin herausgegebene «Industrial Psychology» kaum etwas anderes als die Beschreibung von Tests und ihrer Anwendung. Da gibt es das Otis-Test, das Beta-Test und das verbesserte Beta-Test zur Prüfung der geistigen Fähigkeiten auf bestimmten Gebieten, da gibt es Tests zur Prüfung der manuellen Geschicklichkeit von Arbeitern und Angestellten, zur Prüfung der Geistesgegenwart, und selbstverständlich fehlen auch nicht Tests, um die Teste und Testverfahren wieder zu prüfen.

Nun scheinen die amerikanischen Erfolge, die mit Hilfe der Testverfahren erreicht worden sind, so durchschlagend, dass es für andere Länder zur Selbstverständlichkeit wird, hier den Amerikanern zu folgen. Tatsächlich sind, auch ohne amerikanisches Vorbild, bereits viele Testverfahren in Europa im Gebrauch. Auf zahlreichen Gebieten ist es einfach unmöglich, ohne sie auszukommen. Auch die Schweiz pflegt nicht nur an der ETH die Prüfung und Auswertung von Testmethoden, es gibt auch eine Reihe anderer Institute, die sich in der verschiedensten Form ihrer mit Erfolg bedienen.

Und doch ist eine Warnung vor dem Uebermass ihres Gebrauches und vor dem Glauben an die hundertprozentige Sicherheit, die manche Methoden zu versprechen scheinen, am Platze. Die Wirtschaft und auch die Industrie eines jeden Landes hat ihren durchaus individuellen Charakter. Es wäre wahrscheinlich schwer möglich, mit Schweizer Arbeitern am laufenden Band Ford-Automobile herzustellen, es dürfte umgekehrt kaum gelingen, in den Vereinigten Staaten etwas der Schweizer Uhrenindustrie Aehnliches zu errichten. Die Fähigkeiten des italienischen Maurers lassen sich nicht einfach verpflanzen und die sehr individuellen Arbeitsmethoden der Franzosen nicht durch Vorschriften abschaffen. Dabei handelt es sich selbstverständlich nicht nur um Arbeiter, sondern ebenso um Angestellte, und die Art, wie an den leitenden Stellen die Dinge gehandhabt werden. Diese Individualität der Wirtschaft gibt ihr bei den hochentwickelten Nationen ihre besondere Kraft, aber — und darüber darf man nicht im Unklaren sein — es gibt auch einen ganz bestimmten Preis, der für die Wahrung des individuellen Charakters bezahlt werden muss. Man kann nicht in jedem Lande alles herstellen, das beruht keineswegs allein auf der Verschiedenheit des Bodenreichtums, der Zugänglichkeit der Rohstoffe, den Transportmöglichkeiten und vielen anderen Bedin-

gungen, es beruht auch in hohem Masse auf der Verschiedenheit des nationalen Charakters und Temperamentes. Es ist bestimmt unmöglich, das Arbeitstempo, das sich in einem Lande erzielen lässt, auch in einem anderen Lande zu erzielen, und trotzdem braucht die Wirtschaft nicht immer im Ganzen darum keinesfalls unwirksamer zu arbeiten als in dem anderen. Aber nicht selten gerät durch Ablehnung von Wirtschaftsformen und -methoden ein Land wirtschaftlich tatsächlich in Nachteil. Es ist bestimmt kein Zufall, dass der Kapitalismus sich am stärksten und raschesten in protestantischen, mehr nördlich gelegenen Ländern durchgesetzt hat, eine Tatsache, die ganz gewiss mit dem verschiedenen Charakter von Nord und Süd zusammenhängt. Vielleicht haben sich aber um diesen Preis südliche Völker bestimmte nationale Eigentümlichkeiten erhalten.

Die Testmethoden haben nun die Tendenz, die Dinge mehr oder weniger auf einen Nenner zu bringen, sie scheinen zu individualisieren und arbeiten in vieler Hinsicht für die Nivellierung, für die Vermassung. Nun mag das in einem Land wie den Vereinigten Saaten, die ganz und gar auf die Massenproduktion eingestellt sind, notwendig sein. In einem Lande aber, dessen Wirtschaft so auf Qualität eingestellt ist wie die Schweiz, sind die Testverfahren zwar in gewissen Grenzen sicherlich angebracht. Aber es wäre ein verhängnisvoller Fehler, nun alles und jedes vom Ergebnis der Testprüfung abhängig machen zu wollen.

Dabei ist es nicht einmal so wichtig, dass die Tests selbstverständlich nur eine sehr begrenzte Gewissheit geben können. Aber wenn sich die Chefs und Betriebsleiter daran gewöhnen, sich auf die Tests ganz zu verlassen, so kann ihnen damit leicht etwas verloren gehen, was wichtiger ist als die Hilfe des Testverfahrens: die eigene Beobachtung, die Fähigkeit, intuitiv zu erkennen, was in dem Menschen steckt, vor allem das Gefühl, was aus ihm werden könnte, welche Kräfte geweckt werden können. Sobald aber dieses Gefühl geschwunden oder stark vermindert ist, wird eine Mechanisierung des Umgangs mit Menschen die unvermeidliche Folge.

Die Testverfahren sind jedenfalls bis heute nicht so entwickelt, um den Missbrauch mechanischer Anwendung zu vermeiden. Viele Prüfer täten gut daran, statt vorschriftsgemäss die Antworten und Reaktionen des Prüflings zu notieren, ihn selbst bei der Prüfung mehr ins Auge zu fassen. Sie könnten dadurch vielleicht mehr lernen als von der korrekten Addition der Prüfungsziffern.

Auch die Wirkung auf Arbeiter und Angestellte ist keineswegs immer günstig. Unser ganzes gesellschaftliches Leben, angefangen von der Schule, ist schon viel zu sehr von Zensur und gutem Zeugnis beherrscht. Das ist ein schweres Hindernis für eine Wirtschaft, die doch um zu bestehen nicht zuletzt Initiative und Wagemut nötig hat. Wir fürchten sehr, dass die Testverfahren in das Zensuren- und Zeugnissystem unserer Gesellschaft nur allzu gut passen. Für die Förderung von Arbeitslust und -freude möchten sie dagegen nur einen sehr begrenzten Ansporn geben.

«Wir trotzen dem Weltmarkt»!

Stolz verkündet es die Migros ihren Getreuen im «Brückenbauer». Denn sie hat ja bekanntlich seit dem 10. August 1950 «keine Preiserhöhungen» mehr vorgenommen, ... um dem Konsumenten sparen zu helfen. Wie edel und grosszügig ist doch dieses Vorgehen, wie selbstlos diese Haltung der dem «Weltmarkt trotzenden» Migros. Und eine gewisse Wirkung lässt sich dieser Propaganda nicht absprechen. Nur... muss man sich fragen, ob die Propaganda auch den Tatsachen standhält.

Wir haben hier vor einigen Wochen auf die Tatsache hingewiesen, dass im Jahre 1936 die Migros entgegen ihrem damals mit ebenso grosser Lautstärke und mit ebensolchem Aufwand verkündeten Versprechen, die Preise während einiger Monate nicht zu erhöhen, stillschweigend und unbemerkt die «gestoppten» Preise bis zu *21%* erhöht hat. Wir haben auf die Vergangenheit hingewiesen, um für die Zukunft gewappnet zu sein, war es doch schon damals ziemlich klar, wessen wir uns zu versehen haben würden.

Und siehe da, schon ist es so weit, schon zeigt sich, in welcher Art und Weise die Migros gewillt ist, ihr neues Versprechen zu halten, nachdem sie schon vorher ihre feierliche Erklärung dadurch entwertet hatte, dass sie für eine ganze Reihe von Artikeln das Versprechen zurücknahm. Gewiss, es sind vorläufig erst einzelne Preise, die «ins Rutschen» gekommen zu sein scheinen. Aber auch diese wenigen Erhöhungen beweisen zur Genüge, wie ernst das Migros-Versprechen vom August gemeint war. Sehen wir zu:

Dorschfilets kosteten im Berner Jura	am 16. Sept.	Fr.	1.20	453 g
	am 21. Okt.	Fr.	1.25	453 g
in Neuenburg	am 16. Sept.	Fr.	1.20	453 g
	am 21. Okt.	Fr.	1.30	453 g
Mayonnaise kostete in Genf	am 12. Aug.	Fr.	—.50	100 g
	am 21. Okt.	Fr.	—.51^{7}	100 g
Emmentaler, Greyerzer und Tilsiter kostete in Genf	am 16. Sept.	Fr.	—.50	100 g
	am 14. Okt.	Fr.	—.55	100 g
Lyons Quoffy kostete in Bern, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, St. Gallen, in Neuenburg, im Tessin und im Berner Jura . .	im Aug.	Fr.	2.21	100 g
	am 12. Okt.	Fr.	2.36^{8}	100 g

In diesen vier Fällen sind also eindeutig Preiserhöhungen vorgenommen worden. Vielleicht allerdings bezeichnet man das bei der Migros anders. Wir wissen es nicht und müssen uns an unseren Sprachgebrauch halten, der ja freilich in mancher Beziehung mit jenem der Migros sich nicht decken mag. Sicher aber stehen diese Preiserhöhungen

mit den Migros-Erklärungen im Widerspruch.

Festzustellen ist auch, dass die Migros im «Brückenbauer» vom 27. Oktober 1950 für *Feinkristallzucker* einen Preis angibt, der je Kilogramm um 1 Rp. höher ist, als es jener war, der am selben Ort am 8. September 1950 veröffentlicht worden ist. Stillschweigend wurde der Preis erhöht von Fr. —.938 auf Fr. —.948!

Das «dicke Ende» kommt aber erst noch. Und es betrifft wiederum Feinkristallzucker, der Fr. —.948 je

Kilogramm kosten soll, was die Migros keineswegs daran hindert, im gleichen Augenblick

Zucker zum Preise von Fr. —.99 das Kilogramm

zu verkaufen. Also geschehen am 27. Oktober und 1. November 1950 in *Buchs* (Kanton St. Gallen). Vorn im «Brückenbauer» brüstet man sich so mit seinen «billigen», seit August «unveränderten» Preisen, während offensichtlich diese *Preise in der Praxis nicht eingehalten* werden, und entgegen feierlicher Versprechungen stillschweigend eben doch Preiserhöhungen vorgenommen werden, wie wir das übrigens schon vor längerer Zeit auch in Genf für den gleichen Artikel haben feststellen können. Fürwahr, eine *merkwürdige «Preisstabilisierung»!* m.

Der Kongress der österreichischen Genossenschaften

Vom 11. bis 13. Oktober fand in Linz der Verbandstag der österreichischen Konsumgenossenschaften statt, an dem etwa 250 Vertreter der regionalen und örtlichen Konsumgenossenschaften teilnahmen. Ausserdem waren zahlreiche ausländische Gäste anwesend aus England, Westdeutschland, Belgien, Holland, Finnland, Schweden und der Schweiz.

Der Kongress nahm Referate entgegen über die Tätigkeit in der Berichtsperiode. Dabei wurden vor allem einzelne behördliche Massnahmen, die die Genossenschaften stark hemmen, scharf kritisiert, und es werden Anstrengungen unternommen, um eine gerechtere Behandlung der Genossenschaften zu erreichen. Aehnlich wie in der Schweiz ist es das private Gewerbe, das alles unternimmt, um die Entwicklung der Genossenschaften zu hindern. Der Leiter der Revisionsabteilung, *Labak*, referierte über die Finanzierung der Genossenschaften, die in Oesterreich besonderen Schwierigkeiten begegnet wegen des ausserordentlichen Kapitalmangels. Um so höher ist es zu werten, dass die Genossenschaften erfolgreiche Anstrengungen unternehmen, um Eigenkapital zu bilden und ihre Bewegung auf eine finanziell gesunde Grundlage zu stellen.

Ein weiteres grundlegendes Referat wurde von Dr. *Sagmeister* gehalten, der insbesondere die Beibehaltung des sogenannten Untersagungsgesetzes kritisierte. *Das Verbot der Errichtung neuer Filialen durch die Genossenschaften, das unter Hitler eingeführt wurde, ist bis heute nicht beseitigt worden.* Der Referent wies mit Recht auf die widerspruchsvolle Haltung der angeblichen Vertreter der freien Wirtschaft hin, die hier ein *zünftlerisches* System aufrecht erhalten.

Die österreichische Konsumgenossenschaftsbewegung hat seit Kriegsende, da sie ihren Wiederaufbau beginnen konnte, ganz gewaltige Erfolge erzielt. Die Mitgliederzahl ist auf mehr als 200 000 gestiegen. Auch die Umsatzzahlen haben bedeutend zugenommen. Im Jahre 1949 betrug die Umsatzsteigerung rund 50%, und im laufenden Jahre weitere 26%. Immerhin ist die fortwährende Preissteigerung zu berücksichtigen. Doch auch die indexberichtigten Umsatzziffern konstatieren eine Zunahme von 22% im Jahre 1949 gegenüber 1948 und von 15% im laufenden Jahre. In den eigenen Produktionsstätten wurden im letzten Jahre für 57 Millionen Schilling Waren produziert, was 11.5% des Gesamtumsatzes ausmacht.

Die österreichische Bewegung verfügt heute über eine sehr straffe Organisation, was ihr ermöglicht, auch in scharfem Konkurrenzkampf und trotz den Hemmungen, die ihr immer noch entgegenstehen, rasche Fortschritte zu erzielen. Wir wünschen den österreichischen Genossenschaften weiterhin guten Erfolg. W.

Oel aus Reis

Obwohl Reis auf der Welt eines der ältesten und am weitesten verbreiteten Nahrungsmittel ist, sind noch lange nicht alle seine Verwendungsmöglichkeiten für die menschliche Ernährung erforscht und ausgenützt worden. Der Gewichtsanteil der Spelzen beträgt bei ungeschältem Reis ungefähr 10 Prozent; diese Teile enthalten aber grosse Mengen an wertvollem Oel.

Allein in den Vereinigten Staaten könnten aus diesen Abfallstoffen bis zu neun Millionen Liter hochwertigen Oeles im Jahre gewonnen werden. Die Reiserzeugung hat in den Vereinigten Staaten und in Südamerika während des Krieges zugenommen, und auch in Asien, Afrika und Europa hat sie wieder ihren Vorkriegsstand erreicht, so dass die Verwertung der Nebenprodukte durchaus lohnend wäre.

Volkswirtschaft

Aussichten des Welthandels günstiger denn je seit Kriegsende

Die amerikanische Einfuhr hat ihren höchsten Stand seit dem Ende des Krieges erreicht. Die gleichzeitige Steigerung der Ausfuhr spiegelt die Verbesserung der Finanzlage der meisten Handelsstaaten und den fortschreitenden Abbau der in der freien Welt bestehenden Handelsschranken wider.

In den Welthandelsbeziehungen haben sich während des letzten Jahres grosse Veränderungen vollzogen. Während noch vor einem Jahr in 80 Staaten amerikanischen Waren Importbeschränkungen auferlegt wurden, um die geringen Dollar- und Goldreserven nach Möglichkeit zu schonen, herrscht derzeit in zunehmendem Masse die Tendenz, Einfuhrbeschränkungen gegen amerikanische Güter zu lockern. Die im September 1949 von zahlreichen Ländern vorgenommene Währungsabwertung gab vielfach den Anstoss zu einer günstigeren Gestaltung der Handelsbilanz gegenüber der Vereinigten Staaten, zu der auch die Preiserhöhungen beitrugen, die vielfach bei Rohstofflieferungen nach den USA zu verzeichnen waren.

Für viele Länder spielt derzeit die Schonung ihrer Gold- und Dollarvorräte eine geringere Rolle als die Frage, ob sie amerikanische Waren erhalten können. Die für die Zuteilung von Waren für den Export an befreundete Nationen verantwortliche amerikanische Behörde, das US-Produktionsamt, wendet ihre Kontrollvollmachten in zunehmendem Masse im Interesse der Wiederaufrüstung der Vereinigten Staaten und der anderen freien Nationen an. Dennoch haben Sprecher amerikanischer Firmen, Meldungen der «New York Times» zufolge, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass ausreichende Exportzuteilungen zu erwarten sind.

Dodd über die Welternährungslage

In seinem letzten FAO-Bericht, der den Titel «Die Weltaussichten und der Stand der Ernährung und Landwirtschaft» trägt, führt der Generaldirektor der FAO Norris Dodd aus, dass infolge des Koreakrieges und der Wiederaufrüstungsprogramme die Preise für Wolle und Gummi gefährlich angestiegen seien. Reis sei ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden, sowie, in etwas geringerem Ausmass, Baumwolle, Kaffee und Kakao. Innerhalb der nächsten Monate würden noch einige andere Waren den Druck der stärkeren Nachfrage zu spüren bekommen.

Bis jetzt beschränkten sich die Veränderungen in der Welternährungslage hauptsächlich auf das Auftreten einer grösseren Kaufkraft und eines grösseren Volumens des internationalen Handels. Infolge der geringen Produktionserhöhungen werde jedoch die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Produkten die verfügbaren Mengen bald überschreiten.

Der Bericht umfasst folgende Punkte:

1. Die Ausweitung der Wiederaufrüstungsprogramme wird die Kaufkraft erhöhen. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten wird grösser, als man erwartet hatte.
2. Höhere Importe und Kredite für militärische Hilfe von seiten der USA werden die der übrigen Welt zur Verfügung stehenden Dollarbeträge wesentlich erhöhen und man werde infolgedessen landwirtschaftliche Produkte von den USA und Kanada kaufen. «Auf diese Weise werden die Währungshindernisse im internationalen Handel etwas reduziert.»
3. Das Volumen des internationalen Handels wird steigen und seine allgemeine Tendenz wird sich bessern.
4. Der Bedarf der produzierenden und der importierenden Staaten wird derart gross sein, dass das drohende Gespenst eines unverkäuflichen Ueberschusses wahrscheinlich schwindet.
5. Sowohl die Kaufkraft als auch die zur Verfügung stehenden Mengen könnten im Vergleich zu den Vorjahren nur als günstig bezeichnet werden.

In seinem Vorwort führt Dodd aus: «Es sieht so aus, als ob der bittere Kampf auf einer asiatischen Halbinsel und die allgemeine Erhöhung der unproduktiven Aufrüstung mehr zur Verbesserung gewisser Aspekte der internationalen Verteilung der Rohstoffe tun würden, als alle direkten Anstrengungen in dieser Hinsicht seit 1946 zustande bringen konnten.»

Die Regierungen müssten sich dazu entschliessen, die Fortsetzung der hohen Produktion dadurch zu begünstigen, dass sie den Bauern bei dem Verkauf ihrer Produkte einen entsprechenden Erlös zusichern.

Der Bericht gibt dann folgende Schätzungen der Produktion 1950/51 in den verschiedenen Wirtschaftszentren:

Die USA und Kanada könnten mit einer Weizenernte von ungefähr dem gleichen Ausmass wie im Vorjahr rechnen. Dagegen weise die Baumwollernte einen erheblichen Ausfall auf.

In Westeuropa seien die Bedingungen im allgemeinen beim Brotgetreide und bei den Zuckerrüben günstig. Für Fleisch und Fleischprodukte sei sogar mit einer Zunahme zu rechnen, so dass sich diese nur mehr wenig unterhalb der Vorkriegsproduktion bewegen dürften. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten dürfte weiter steigen, wobei der Nachdruck auf die Steigerung der inländischen Produktion sowie auf Importe aus Ländern mit weicher Währung gelegt werden wird. Höhere Preise sind wahrscheinlich, obwohl diese durch amtliche Preiskontrollen und Regierungssubventionen modifiziert werden.

In Osteuropa und der Sowjetunion dürfte die landwirtschaftliche Produktion gegenüber dem Vorjahr zugenommen haben. Hier wird der Inlandsverbrauch nur langsam steigen, weil ein besonderer Nachdruck auf den Export gelegt wird, doch ist eine schrittweise Steigerung der Nachfrage und des Niveaus des Realeinkommens der Bauern zu erwarten.

Im Mittleren Osten rechnet man mit einer Steigerung der meisten Ernten, besonders der Körnerfrüchte. Die Aussichten der Nachfrage sind gemischt, obwohl die Exportmärkte ausserhalb des eigentlichen Mittleren Ostens besser werden dürften. In der Türkei und in Israel sind die Aussichten hinsichtlich Produktion und Einkommen besser.

Ferner Osten: Sowohl für die industrielle als auch die landwirtschaftliche Produktion und das Einkommen sind in Indien, Indonesien und Japan bessere Aussichten vorhanden.

Fernöstliche Reissorgen

Versorgung vorläufig gesichert. — Aber Missernte in Rotchina

Trotz des Koreakonfliktes lauten die Schätzungen der Reismengen, die in den kommenden Monaten zur Verfügung stehen, sehr optimistisch. Man hoffte, dass erstmalig seit Kriegsende die Weltreisernte wieder den Vorkriegsstand von 145 Millionen t erreichen würde. Insbesondere Siam, Indien und die USA konnten ihre Ernteleistung wesentlich steigern. Demgegenüber steht allerdings eine teilweise Missernte in China und der nur zögernde Wiederaufbau in dem durch Krieg und Unruhen heimgesuchten Burma.

Der Welthandel in Reis hat, im Gegensatz zu den Ernteergebnissen, den Vorkriegsstand (—10% der Welternte) noch nicht wieder erreicht. Damals exportierten Burma, Siam und Indochina allein 60—70% der Gesamtausfuhr, heute nur rund 30%. Der Ausfall wird durch die höheren Ernten im Nahen Osten und in den USA nur teilweise wettgemacht. Auch die Exporte sind, wie die Ernte, seit Kriegsende ständig gestiegen, mit Ausnahme der Saison 1949/50, in der ein Rückschlag eintrat. Trotzdem scheinen die Vorräte aus der diesjährigen Ernte ausreichend. Burma wird im ganzen voraussichtlich 900 000 t Reis ausführen: verglichen mit einem Vorkriegsexport von 3 Millionen t also relativ wenig. Im nächsten Jahr hofft Burma auf 1,5 Millionen t zu kommen. Siam hat dagegen mit 1,4 Millionen t den Vorkriegsstand fast erreicht und ist heute das bedeutendste Reisexportland. Das Beispiel Indochinas macht die Folgen von internen politischen Spannungen und Unruhen deutlich: Indochina, welches vor dem Krieg 1,3 Millionen t exportiert hat, führt heute nur eine Viertelmillion aus. Ein Uebergreifen des Koreakonfliktes auf Siam und Burma oder kommunistische Unruhen in diesen Ländern, entsprechend der Entwicklung in Indo-

china, könnte für die Weltvorratshaltung verheerende Folgen haben.

Trotz der insgesamt relativ günstigen Versorgungslage ist es in Asien an einigen Stellen zu Verknappungen gekommen, die ihren Ursprung in der Mangellage Rotchinas haben. Kürzlich wurde aus Siam gemeldet, dass die dortigen Lager sich durch illegale Schwarzverkäufe an Rotchina geleert haben. Dadurch ist Siam ausserstande, die vorgesehenen Mengen nach Japan und Südkorea zu verschiffen. Ermittlungen der siamesischen Regierung haben ergeben, dass in Siam nur noch die für die Commonwealth-Länder vorgesehenen Bestände lagern. Das Commonwealth hat es allerdings nicht nur verstanden, seine Reisbezüge aus Siam zu sichern, sondern darüber hinaus ist es ihm durch zentrale Einkäufe und vielfach langfristige Kontrakte gelungen, billig einzukaufen.

Japan hat sich vor kurzem um Reis aus Aegypten bemüht. Aegypten ist neben Italien im Mittelmeergebiet das wichtigste Erzeugungsland. Beide Länder haben im Zuge der Kriegsverknappung den Reisanbau ausgebaut und liegen nun nach der Normalisierung der Welthandelslage preislich relativ hoch. Aegypten will noch 250 000 t, Italien 200 000 t in dieser Saison verkaufen. Wenn nicht Verschiffungsschwierigkeiten und Schwierigkeiten der Finanzierung in gewissen ostasiatischen Notstandsgebieten auftreten, scheint die Versorgung mit Reis, wenn man von Rotchina absieht, ausreichend. -ei-

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises IXb

vom 8. Oktober in Zernez

Die im schönen Engadin bei wunderbarem Herbstwetter abgehaltene Konferenz wurde von 51 Delegierten aus 20 Vereinen, zwei Delegierten des V. S. K., einer Vertreterin des Genossenschaftlichen Frauenbundes und vier Mitgliedern des Kreisvorstandes, im ganzen von 58 Personen besucht. Um 10.10 Uhr begrüsste Präsident *Schwarz* die Versammlung im schönen Saal des Hotels «Bären». Als Stimmenzähler beliebten die Genossenschafter Camenzind, Schiers, und Ragettli, Samedan.

In seinen Mitteilungen gab der Präsident Kenntnis vom Verhältnis unseres Verbandes zu den dem VOLG angeschlossenen Genossenschaften sowie über die Tätigkeit des Bündner Bauernverbandes. Es liegt in der Natur der Sache, dass Genossenschaften trotz hie und da in Erscheinung tretender Konkurrenz zusammenhalten sollen. Die fruchtbare Tätigkeit der Patenschaft Co-op in Inner- und Ausserferrera wurde in jüngster Zeit in Wort und Bild im «Schweiz. Konsum-Verein» geschildert. Weitere Projekte für grosszügige Hilfe hat die Patenschaft Co-op in der Gemeinde Mathon, am Schamserberg und in den Walsersiedlungen im Safiental gefunden. In Mathon soll dem Bedürfnis nach Güterzusammenlegung entsprochen werden, während in Safien die Erstellung zentralisierter Alpschermen im Interesse besserer Alpnutzung notwendig ist. Die Patenschaft Co-op wird sich hiebei im Gebiet des Kreises IXb bei sehr bedürftigen Berggemeinden weiterhin nützlich und hilfreich betätigen.

In seinem Referat über *«Kulturelle Leistungen der Konsumvereine an die Mitglieder»* entledigte sich O. *Zellweger*, Vizepräsident der Direktion des V. S. K., in formvollendeter Weise seiner Aufgabe. Der Generalschau über die kulturellen Leistungen der Konsumgenossenschaften stellte er die bezüglichen Leistungen der Migros gegenüber. Die dem V. S. K. angeschlossenen Vereine sind nicht nur reine Warenvermittlungsunternehmen, sondern verfolgen auch ideelle Ziele im Sinn und Geist der Pioniere von Rochdale.

Die Aufwendungen für kulturelle Zwecke können verschiedener Art sein. Soziale Leistungen sind indirekt auch kulturelle Leistungen. Materielle Förderung bedeutet je nach der Einstellung des Menschen auch kulturelle Förderung, Lebensstandardverbesserung. Es ist klar, dass unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, die Konsumgenossenschaften den kulturellen Stand ihrer Mitglieder fördern. Es gilt, auf diesem Wege vorwärts zu schreiten und die Jugend, der die Zukunft gehört, durch die kulturellen Leistungen an den Genossenschaftswagen zu spannen. Die Weiterentwicklung der Genossenschaften ist die Aufgabe und Zukunft der Jugend.

Der Referent führte anschliessend die verschiedenen Arten der kulturellen Leistungen an. Das Ziel ist immer dasselbe, Erfassung der Mitglieder und besonders der Jugend in ihrem ureigensten Interesse für die Genossenschaftsidee. Neben den kulturellen Leistungen für die Jugend sollten aber auch die Frauenvereinigungen mit Beiträgen bedacht werden. Die Bedeutung der Frau als Einkäuferin ist eminent. In längern Ausführungen begründet der Referent sodann die Opportunität der Abonnementspreiserhöhung der «Genossenschaft», wobei er die Abwälzung der Erhöhung auf die einzelnen Mitglieder in Erwägung ziehen möchte.

In der Diskussion stellt Verwalter *Hunziker*, Landquart, fest, dass die kleinern Vereine durch die Gemeinschaftsseite gegenüber den grossen Vereinen, die über ganze Seiten verfügen, benachteiligt werden. Er erklärt sich mit einer Erhöhung des Abonnementspreises, der auf die Mitglieder abzuwälzen wäre, einverstanden, sofern der V. S. K. die Zusicherung gibt, dass der Ausbau der «Genossenschaft» allen Vereinen zuteil wird und das Insertionsrecht nicht geschmälert wird.

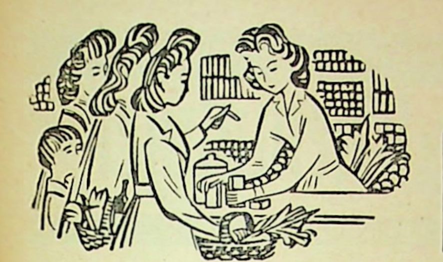
Verwalter *Camenzind*, Schiers, äussert sich zu den Ausführungen des Referenten und des Vorredners Hunziker in zustimmendem Sinne, wobei er im weitern sein Bedauern ausspricht, dass die Lehrtöchter in Basel nicht mehr verkaufen können, ferner dass die Lehrtöchter nicht mehr im Freidorf ausgebildet werden sollen.

Genossenschafter *Ragettli*, Samedan, ist mit der Abonnementspreiserhöhung einverstanden, jedoch nicht mit der Abwälzung der Erhöhung auf die einzelnen Mitglieder.

Der Referent verdankt die rege Anteilnahme und verspricht zu prüfen, wie den Wünschen der kleinen Vereine hinsichtlich der Raumzuteilung auf den Gemeinschaftsseiten entsprochen werden kann.

Präsident Schwarz spricht sodann über den Erfolg und zum Teil Nichterfolg der letztes Jahr anlässlich der Frühjahrskonferenz propagierten Mitgliederwerbung sowie über die Vorteile der Coop-Leben mit der Bitte, den Genossenschaftsgeist auch in diesem Sektor zum Ausdruck zu bringen.

Dem Konsumverein Zernez und seiner Behörde sei auch an dieser Stelle die gute Unterkunftsvorbereitung sowie die Verabreichung ausgezeichneter Tranksame, die zum guten Mittagessen gestiftet wurde, von Herzen gedankt. P. N.



Für die PRAXIS



Das ABC der «Textiler»

(Fortsetzung und Schluss)

Die gekaufte Ware trifft ein, was geschieht nun!

Wir kontrollieren Qualität und Menge. Stellen wir ein Manko fest, wird noch einmal nachgezählt, möglichst durch eine andere Person, die Möglichkeit erwogen, ob nicht bereits ein gewisser Teil vorweggenommen und schon verkauft wurde. Stimmt es dann immer noch nicht, so empfehlen wir Ihnen, die praktische Transportkiste des V. S. K. noch einmal genau durchzusehen, ob nicht doch — usw.; denn, unter uns gesagt, wie oft können *wir* Manki ausgleichen und bereinigen, indem wir beim Eintreffen der «geleerten» Kiste die als fehlend gemeldete Ware herausnehmen und dem betreffenden Verein ein zweites Mal zustellen.

Nun kommt die Erfüllung eines alten Wunsches: Auf der Etikette wird das Datum des Einganges vermerkt, abgekürzt z. B. X. 50; denn wir sind ein gutgeführtes Geschäft und sehen unsere Vorräte nach Ende jeder Saison durch. Das so festgelegte Alter der Ware weist uns den Weg weg von der oder zur Abschreibungsreife. Ungangbare alte Ware ist sofort herabzusetzen, die *erste Abschreibung ist in jedem Falle die billigste.*

Inzwischen sind die Preise kalkuliert worden, da jedes Stück Ware seinen Preis tragen muss. Wer kalkuliert und wie wird gerechnet? Die die Verantwortung tragende Person hat offene Augen, sieht und weiss, was die Konkurrenz tut und unterlässt.

Beweglich sein ist alles!

Es wird nicht nach einem starren, sondern elastischen System kalkuliert! Zwilche werden knapper gerechnet als Nouveautés-Stoffe, die geschundenen Barchentleintücher ertragen weniger Zuschlag als die feine Bettwäsche, Strümpfe sind zurückhaltend zu rechnen, Ueberkleider der Verbrauchergruppe angepasst usw.

Nachdem nun alle neueingetroffenen Artikel ihre Etikette und ihren Preis tragen, wird die noch vorhandene *Ware bereits geführter Artikel* den Tagespreisen *angepasst.* Ebenso wichtig und ebenso oft unterlassen wird die Abtragung der eingetroffenen Warenmengen am eingehefteten Auftragsdoppel. Wir stellen immer wieder fest, wie oft von uns die Lieferung gewisser Waren verlangt wird, die längst geliefert und verkauft sind.

Lassen Sie bei der erwähnten Preisangleichung auch die *unsauberen Etiketten*, die den Eindruck minderwertiger Ware erwecken, auswechseln. Nun noch ein bescheidener Wunsch unserer Mannen aus der Spedition an die grossen Häuser mit gesonderter Waren-Annahme und -Auszeichnung: Lassen Sie, bevor bei uns das Nichteintreffen avisierter Sendungen reklamiert wird, in der Warenannahme nachsehen, damit wir nicht umsonst den komplizierten Apparat der Nachforschung spielen lassen müssen!

Die Ware ist da — wie fördern wir den Verkauf!

Werben — Propagieren

Durch bessere Ausnützung und strengeren Wechsel der *Schaufenster!* Das Schaufenster bringt den Käufer in den Laden. Darum grösste Aufmerksamkeit der Aufmachung, Preisanschrift, das Mitglied will orientiert sein!

Wir sind ein saisonorientiertes Geschäft, das widerspiegelt sich auch im Schaufenster. Den saisongerechten, richtigen Artikel zur rechten Zeit ausstellen, damit nicht die Weihnachtsengel acht Tage vor Ostern dem Osterhasen noch den Platz streitig machen!

Den Insertionen in der «Genossenschaft» vermehrte Aufmerksamkeit widmen! Mindestens einmal im Monat ein Spezialinserat in einer Tageszeitung erscheinen lassen, zügige Artikel wählen, Vorteile sprechen lassen, ohne dabei gewisse Unsitten grosser Konkurrenzunternehmen kopieren zu wollen!

In engster Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Verkaufspersonal ist monatlich ein Werbeplan aufzustellen, der Inserate, Schaufenster und sogar den ... «Billigen Tisch» einschliesst. Wie lautet der Inseratentext? Was stelle ich aus, welche Artikel befruchten meine «Billige Ecke» usw.? Diese Planung, publizierte Artikel in Einklang mit den ausgestellten Artikeln gebracht usw.

Ich beschränke mich auf diese wenigen Hinweise, da Sie, die Sie ja die Ansprüche der Mitglieder besser kennen als wir. Wesentlich erscheint mir aber eine

Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Büro, Verwaltung und Laden.

Die Initiative und die Vorschläge müssen aus dem Verkauf kommen!

Ueber den Verkauf der also eingekauften, ausgezeichneten und angepriesenen Ware selbst ist heute nicht der Ort und nicht die Zeit zu reden. Dafür wird durch die Arbeitsgemeinschaft die Personalschulung in vermehrtem Masse durchgeführt; denn nur

Fachpersonal

kann eine befriedigende Leistung vollbringen.

Abschliessend nun noch zwei Anregungen und Wünsche an die Herren Verwalter und Geschäftsführer:

Nehmen Sie periodisch Ihr Verkaufspersonal zusammen, orientieren Sie Ihre Leute an der vordersten Front

über Ihre Absichten, über die Situation, über Ihre Wünsche und haben Sie ein offenes Ohr für das Echo. Geben Sie aber auch unsere Publikationen, Zirkulare, Orientierungen an das Verkaufspersonal weiter; das Personal einerseits und die Textilwarenabteilung anderseits sind Ihnen dafür dankbar. *H. Reul*

LIEBE EHEMALIGE

Von einigen unter Euch weiss ich, dass es ihnen gut geht, besonders gut sogar. Wenn es nur nicht allen, die nichts von sich hören lassen, besonders schlecht geht!

Nun habt Ihr ja wieder das Weihnachtsgeschäft vor Euch. Das ist für jedes von Euch eine Zeit der Bewährung. Gerade während dieser Festzeit ist jedes Mitglied froh, wenn es sich an eine kluge, liebenswürdige Verkäuferin wenden kann. Wohl macht viel Arbeit Euern Körper müde; aber das ist eine gesunde Müdigkeit; die schläft man weg. Was aber Eure Seele müde macht, das sind die Misserfolge, besonders die selbstverschuldeten, und diese lassen sich nicht wegschlafen! Nicht die getane Arbeit zermürbt, sondern die nichtgetane oder schlecht getane.

Bereitet Euer Weihnachtsgeschäft gut vor miteinander. Eine mit Ideen vollgespickte Agenda wird jetzt hochwillkommene Dienste leisten. Und bereitet Euch selber gut vor. Sagt nicht: «Oh jeh, das wird mr wider e Büez gäh!» — sondern: «So, fein, jetz lauft dänn 's Gschäft wider!» Ihr wisst ja: Auf die Einstellung zu unserem Tun kommt's an.

Entschuldigt bitte, wenn ich heute auch schon von den weniger warmen Nachklängen der Festzeit rede: vom Umtausch. Wenn ich's jetzt nicht tue, dann käme ich mit meinen Bemerkungen zu spät, und nach meinen eigenen Erfahrungen vom letzten Jahr will ich das nicht riskieren.

In Begleitung der Beschenkten hatte ich zwei Umtausche zu besorgen; der zweite gelang erfreulich, aber der erste war so bemühend, dass ich nur hoffen konnte, dass keines von Euch in der Reihe dieser Verkäuferin stehe. Sie kam uns schon langsam und verdrossen entgegen mit ahnungsvollem Blick auf mein Paket. Kaum wollte ich mein Anliegen vorbringen, brummte sie ungeduldig: «Umtusch, jojo». Darauf sagte ich, was nicht recht war und fragte, ob das wohl umzutauschen sei.

Sie untersuchte erst einmal mit strengster Polizistenmiene, ob da nichts beschädigt sei (was an und für sich richtig ist) und erklärte dann, was ich wünsche, sei nicht zu machen. Ich bat dann: «Fräulein, wollen Sie nicht einmal nachsehen, vielleicht geht es doch?» «Nai», sagte sie aufbegehrend, «I ha-ne-n-es jo scho gsait, 's goht nit!» Ich hatte deutlich das Gefühl, an die Falsche geraten zu sein. Sie war bereits im Begriff, mir die Stücke wieder einzupacken, als eine ältere Verkäuferin hinzutrat (sie musste unsern Handel mitangehört haben). Sie sagte unserer Verkäuferin, wo sie das gewünschte Stück finde und stellte ihr die Leiter hin. Die Wut muss man gesehen haben, mit der diese jüngere Verkäuferin auf die Leiter stieg, den Stoss aus dem Schaft herausriss und auf dem Tisch warf! Wortlos zerrte sie ein Stück heraus. Ich getraute mich nichts mehr zu fragen, sondern forschte selber stumm nach, ob es auch das richtige sei. Es stimmte, gottlob. «Si mien jetz halt no zwai Frangge druffzahle!» sagte sie drohend und schickte mich mit dem Zettel an die Kasse. Ich hätte mich nicht gewundert, wenn sie mir auch noch einen Rippenstoss versetzt hätte — und ich habe meine Begleiterin bis zum heutigen Tage nicht zu fragen getraut, ob sie noch Freude habe an diesem «Geschenk»!

Bitte, macht es wie unsere zweite Umtauschverkäuferin: Kommt freundlich lächelnd diesen ominösen (= Schlimmes andeutenden) Paketen entgegen. Zeigt Euch beim Umtausch ebenso dienstbereit, nett, gesprächig, zuvorkommend wie damals, als Ihr das Stück verkaufen konntet. Wenn ein Laden (oder eine Verkäuferin) auf das Prädikat «gut» Anspruch erheben will, dann darf es nicht vorkommen, dass man beim Kauf in den weichsten Tönen zugesichert erhält: «Jäjä, sälbverständlig kenne Si's umtusche — ohni wyteres!» und dass man dann die kalte Schulter kriegt, wenn man von diesem Anerbieten Gebrauch machen muss. Solche Verkäuferinnen vergessen, dass Umtauschen auch für die Käuferin oder den Käufer nichts Angenehmes bedeutet. Darum beglückt auch ein gut gelungenes Umtauschgeschäft den Käufer fast noch mehr als der Kauf selber, und für eine liebenswürdige Verkäuferin ist man in diesem Moment erst recht dankbar.

Umtauschgeschäfte lohnen wohl im Moment nicht, aber später um so mehr, wenn sie dienstwillig erledigt wurden.

Ich wünsche Euch guten Mut, viel Kraft und herzliche Freude zu Eurem Weihnachtsgeschäft und (tatsächlich!) viel Vergnügen für Eure Umtauschgeschäfte! (Auf den Stupf im Einleitungssatz könnt Ihr dann im Januar reagieren; ich weiss ja, dass Ihr jetzt anderes zu tun habt, als Interpunktions- und Orthographieregeln zu repetieren für einen Brief an die ehemalige Deutschlehrerin!)

Herzliche Grüsse — ainewäg! Eure Liny Eckert

Aus unserer Bewegung

	1948/49	1949/50
Appenzell . .	157 400.—	159 600.—
Bülach . . .	1 155 200.—	1 102 700.—
Feldis-Scheid .	229 600.—	220 500.—
Frauenfeld . .	2 776 800.—	2 767 500.—
Kölliken . . .	1 035 800.—	1 061 300.—
Kulm	405 000.—	393 400.—
Lachen . . .	1 336 700.—	1 278 300.—
Laufen	1 540 500.—	1 425 400.—
Matzendorf . .	178 100.—	177 000.—
Muhen	316 200.—	350 800.—
Reinach-Menziken	1 282 100.—	1 307 200.—
Romanshorn . .	2 520 000.—	2 540 600.—
Rorschach . .	3 343 400.—	3 236 500.—
Schöftland . .	661 500.—	701 700.—
St. Gallen . .	1 054 200.—	1 004 300.—
Teufen . . .	271 500.—	262 500.—
Turgi	2 096 900.—	2 016 300.—

Des Internationalen Genossenschaftstages wurde in verschiedenen Vereinen in besonderer Weise gedacht. Es wurden die doppelte Rückvergütung ausbezahlt, Abendveranstaltungen durchgeführt; in *Kreuzlingen* das Gastspiel Burnati/von Moellendorf «Ein Inspektor kommt» gegeben; in *Uster* hielt E. *Sigg*, Geschäftsleiter des Lebensmittelvereins Zürich, am grossen Unterhaltungsabend ein Kurzreferat über «Wirtschaftliche Tagesfragen» und der Film «Das Gespensterhaus» wurde vorgeführt. In *Niederlenz* sprach Nationalrat *Steinmann*, Zürich, in *Niederbipp* Dr. R. *Kohler* vom V. S. K., in Hinwil (KV *Wetzikon*) Dr. H. E. *Mühlemann*, Redaktor V. S. K., und in *Winterthur* Dr. W. *Ruf*, Redaktor V. S. K. Für die Kinder wurde in *Romanshorn* das Märchenspiel «Hänsel und Gretel» gezeigt.

Lausanne und *Olten* eröffneten Selbstbedienungsläden und auch *Oberhofen* wandelte seine Filiale Hünibach in einen Selbstbedienungsladen um. In *Basel* und in *Uzwil* gastierte die Bühne Burnati/von Moellendorf mit ihrem Schauspiel von Priestley «Ein Inspektor kommt». Die Genossenschaftliche Jugendgruppe von *Bern* unternahm eine Bergtour aufs Walliser Schwarzhorn. An der Jahresfeier im *Freidorf* sprach Dr. Hans Dietiker. Im Genossenschaftshaus wurde ein Filmabend durchgeführt, bei dem G. *Haefeli* von der Filmzentrale des V. S. K. drei Filme zeigte. *Lenzburg* lud seine Mitglieder ein zu einem Filmabend «Der Schuss von der Kanzel», *Rupperswil* und *Rheinfelden* führten an ihrer Generalversammlung, bzw. Jahresversammlung den Film «Das Gespensterhaus» vor. *Neuenburg* feierte den 60. Geburtstag seiner Genossenschaft. *St. Gallen* veranstaltete eine grosse Mondscheinfahrt mit Bahn und Schiff (auf dem Bodensee). An der öffentlichen Jubiläumsveranstaltung in *Thun-Steffisburg* sprach Prof. Dr. Max *Weber*. *Winterthur* eröffnete eine neue Filiale im Sennhof, kündete die Ankunft der «Heidi-Bühne» an und die Tourenleitung lud zu einer Tour auf das Brienzer Rothorn ein. Die Jugendgruppe *Gümligen* veranstaltete einen grossen Werbeabend und in der Jugendgruppe *Zürich* hielt Dr. iur. Willi *Strickler* einen Vortrag über das Thema: «Was der Jugendliche vom Recht wissen muss.»

*

Aus der Tätigkeit der dem KFS angeschlossenen Sektionen und Gruppen: An einer Versammlung in *Belp* zeigte die Firma Vatter, Samenhandlung Bern, einen Film über Blumen, in *Bern* und in *Biel* las Ernst *Balzli* aus eigenen Werken und ebenfalls in *Biel* sprach Frau D. A. Simon über das Thema « L'art de conserver sa santé» und E. *Mollet*, Biel, über «Erste Hilfe bei Unfällen und Erkrankungen», während ein Filmabend mit der Genossenschaftlichen Jugendgruppe veranstaltet wurde. In *Chur* wurde ein Referat über «Verschiedenes aus der Geschichte des Consumvereins» gehalten. An der Herbstversammlung in *Erstfeld* sprach Dr. Hans E. *Mühlemann*, Redaktor des «Schweiz. Konsum-Vereins», über das Thema: «Frau und Genossenschaft». Frau *Ziegler* über «Was erwarten wir vom Verkaufspersonal?». In *Glattfelden* hielt dieselbe Referentin einen Vortrag über «Zweck und Aufgabe der genossenschaftlichen Frauenarbeit» und Dr. med. Erich *Glatthaar*, Oberarzt an der Universitäts-Frauenklinik Zürich, über das Thema «Fruchtbare und unfruchtbare Tage der Frau». *Gränichen* lud zu einem Strickabend und zu einem Lichtbildervortrag über schwedische Genossenschaften ein. An der Monatsversammlung in *Kreuzlingen* hielt Dr. *Kestenholz*, Leiter der genossenschaftlichen Seifenfabrik St. Gallen, eine Plauderei über die Co-op Seifen und Waschmittel. *Schaffhausen* veranstaltete einen Gratis-Bastelkurs, *Thalwil* besuchte den Nachbarverein Horgen' und unternahm eine Herbst-Autocarfahrt nach Trogen ins Kinderdorf Pestalozzi. *Uster* lud ein zu einer Reise ins Glarnerland, während in *Uzwil* Frau *Leupp* einen Hosenkurs leitete und Frl. *Missland*, die fachkundige Verkäuferin im Manufakturwarenladen, die Leitung eines Strickkurses übernahm. *Wallenstadt* veranstaltete einen Frauenabend mit einem Rückblick auf das Geschäftsjahr 1949/50 und einen Vortrag von Frau *Ziegler*, Arbon, «Die Hausfrau als Genossenschafterin». Frau *Gossauer*, Zürich, führte in *Wetzikon* eine Kochvorführung durch, während in *Worb* das Heisseinfüllen von Früchten und Pürees in die beliebten Bülacher Flaschen vorgeführt wurde und in der Genossenschaftlichen Frauengruppe *Vordemwald* sprach A. *Schwarz* aus Zofingen über «Was die Frau von der AHV wissen muss.». sb.

Basel. *Ein netter Abend.* Man spricht oft vom Genossenschaftsgeist. Man weist darauf hin, dass sich unter den Angestellten unserer Genossenschaften ein solcher Geist bilden sollte. Aber man findet nicht immer das Mittel, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in unserer Bewegung stehen, zusammenzuführen.

Der ACV beider Basel hat das Glück, über ein wirksames Mittel zu verfügen, eine gewisse Zahl seiner Angestellten zusammenzubringen und sie zusammen ausserhalb der Arbeit handeln zu lassen für das Wohl jedes einzelnen und der Gemeinschaft selbst. Ich spreche vom Männerchor dieser Genossenschaft. Man kann nicht zusammenarbeiten, ohne sich zu kennen und sich zu schätzen und man kann sich nicht schätzen und sich verstehen, ohne dass man menschliche Beziehungen schafft. Indem sie sich regelmässig zum Gesang vereinen, und zwar zu einem wirklich hervorragenden Gesang, haben die Angestellten des ACV einen Korpsgeist zu bilden vermocht, der zwischen all jenen lebendig ist, die sich an dieser gemeinsamen Aktivität beteiligen.

Dieser Geist beherrschte auch den netten Abend, den wir in einem zum Bersten vollen Saal letzthin verbracht haben und der eine grosse Menge von Genossenschaftern vereint hatte, die glücklich waren, gemeinsam einen derart fröhlichen, familiären Abend verbringen zu dürfen. Der Präsident E. *Wegmann* verstand es schon durch seine Ansprache, die er in Verse gefasst hatte, die Veranstaltung auf den ihr zukommenden Ton abzustimmen. Es folgten nachher zahlreiche Produktionen, darunter Chöre, Sketches und Darbietungen des hervorragenden Musical-Clows Blattino, Sologesänge, Tänze, Musik, und alles wurde in angenehmer Weise von einem Conferencier angekündigt. Anschliessend ging man zum Tanz über, der die Genossenschafter bis zum Morgengrauen vereint liess.

Herzlichen Dank dem Betriebschor des ACV für seine wirklich nette Veranstaltung. Alle freuen sich darauf, im kommenden Jahr wiederum an dieser Jahresfeier teilnehmen zu dürfen.
A. R.

Bibliographie

Die Anstellungsverhältnisse der kaufmännischen Angestellten. Flugschrift Nr. 2, Ausgabe 1950. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins.

Im ersten Abschnitt der Schrift ist die Vereinbarung, welche am 30. November 1949 zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeberorganisationen und dem Schweizerischen Kaufmännischen Verein abgeschlossen wurde, im Wortlaut abgedruckt und durch Marginalien ergänzt.

Es folgen mit einem Vorwort die Tabellen der *Durchschnittsgehälter*. Besondere Abschnitte sind den Normen für die Lehrlinge, den Mindestgehältern für Lehrentlassene sowie den Mindestnormen für eidg. dipl. Buchhalter und Korrespondenten reserviert.

Die im ersten Abschnitt abgedruckte Vereinbarung hat gesamtschweizerischen Charakter und muss demzufolge auch auf Anstellungsverhältnisse in ländlichen und wirtschaftlich unentwickelten Landesteilen Rücksicht nehmen. In einem Anhang wird daher noch eine gedrängte Zusammenstellung der vom Schweizerischen Kaufmännischen Verein postulierten Normen gegeben, ergänzt durch Hinweise auf bestehende Verträge und Vereinbarungen.

Wir machen auch an dieser Stelle aufmerksam auf den

Regionalen Kurs für Leiter von Studienzirkeln

und anderen genossenschaftlichen Funktionären (Vorstandsmitglieder, Genossenschaftsräte, Kommissionsmitglieder usw.)

Sonntag, den 5. November 1950, vormittags 9 Uhr, im grossen Saale des St. Annahofes (Eingang St. Annagasse).

PROGRAMM

1. Vortrag von *Dr. R. Kohler*, Propagandaabteilung des V. S. K., über *«Die Konsumgenossenschaft im heutigen Wirtschaftskampf.»*
2. *Drei Kurzreferate* (höchstens eine halbe Stunde):
   a) *Baugenossenschaft und Konsumgenossenschaft.* Referent: Nationalrat *Paul Steinmann*, Zürich.
   b) *Lebendige Demokratie und genossenschaftliche Aufklärung als stärkste Pfeiler der Genossenschaft.* Referent: *H. Bickel*, Zürich.
   c) *Neue Wege der Studienzirkelbewegung.* Referent: *W. Bretscher*, Winterthur.

Der Kurs dauert den ganzen Tag. Der Vortrag von Dr. Kohler mit anschliessender Diskussion wird den Vormittag ausfüllen bis spätestens halb 12 Uhr, so dass dann noch eines der drei Kurzreferate entgegengenommen werden kann. Am Nachmittag werden die beiden anderen Kurzreferate gehalten werden mit anschliessender Diskussion über alle drei Referate. Schluss 5 Uhr abends.

Die Einladung zu diesem Kurs ergeht ausdrücklich nicht nur an Genossenschafter und Genossenschafterinnen, die sich verpflichten, die Leitung eines Studienzirkels zu übernehmen, sondern an alle Genossenschafter, die irgendwelche Funktion oder Vertrauensstellung im Dienste einer Konsumgenossenschaft bekleiden oder die sonst sich für genossenschaftliche Fragen interessieren.

Der Kurs soll zu einer eigentlichen genossenschaftlichen Tagung werden, an der über aktuelle genossenschaftliche Probleme referiert wird und die Teilnehmer Gelegenheit erhalten, sich auszusprechen. Wir appellieren daher an alle Vorstände und Verwaltungen der Konsumvereine des Kreisverbandes VII, aus dem Kreis der Behördenmitglieder oder der Angestellten oder anderer Genossenschafter, die Interesse an der genossenschaftlichen Weiterbildung und für aktuelle genossenschaftliche Fragen bekunden, Genossenschafter an diesen Kurs zu delegieren. Gerade in der heutigen Zeit ist es notwendig, dass Genossenschafter, die irgendeine Funktion im Dienste der Konsumgenossenschaft bekleiden, über die rein geschäftlichen Belange hinaus sich mit den Fragen ernsthaft befassen, die die Genossenschaft als Personengemeinschaft, als wirtschaftspolitische und kulturelle Bewegung berühren.

Die *Kosten des Kurses* beschränken sich auf die Uebernahme der Auslagen für das Mittagessen. Die Bahnkosten übernimmt die Studienzirkelkommission.

Die Studienzirkelkommission
des Kreisverbandes VII des V. S. K.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:

Fr. 400.— von der Konsumgenossenschaft Biel (Be)
» 200.— vom Consumverein Laufen
» 100.— von Teilnehmerinnen am Cours d'enseignement coopératif pour les ménagères, les membres de groupes de coopératrices et de commissions féminines, du 16 au 18 octobre 1950, à Chexbres

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Höhere Fachprüfungen im Detailhandel

Unter der Aufsicht des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit und unter der Leitung von Präsident P. Wirz-Burri (Olten/Bern) haben in Zürich die Höhern Fachprüfungen im Detailhandel stattgefunden. 33 Kandidaten aus 9 verschiedenen Branchen haben sich diesem strengen Examen unterzogen, von denen 29 das Diplom und den Titel «Diplomierter Kaufmann des Detailhandels» (D. D.) erhielten. Der Gesamtnotendurchschnitt zeigte gegenüber früher eine Verbesserung. 11 Kandidaten haben das Examen mit Auszeichnung bestanden.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Konsumgenossenschaft mit 145 000 Franken Umsatz (Linie Zürich-St. Gallen) sucht absolut tüchtige, branchenkundige, freundliche **Verkäuferin** mit mehrjähriger Erfahrung im Lebensmittel-, Haushaltartikel-, Mercerie- und Textilwarenhandel, welche fähig ist, das Verkaufslokal selbständig und fördernd zu führen. Arbeitsbewältigung durch Verkäuferin und junge (eventuell eigene) Hilfskraft gut möglich. Kenntnisse im Schaufensterdekorieren erforderlich. Eintritt nach Uebereinkunft. Für Verkäuferin mit Angehörigen (Eltern oder Schwester) sehr geeignet, da Wohnung im Hause vorhanden. Offerten mit Bild, Personalien, Angaben über bisherige Tätigkeit, Zeugniskopien und Lohnansprüchen erbeten unter Chiffre K. U. J. W. 202 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Angebot

Strebsamer, zuverlässiger **Verkäufer-Magaziner**, gegenwärtig in ungekündigter Stellung als Filialleiter in Gemischtwarenfiliale, wünscht sich zu verändern und sucht Stelle bei einer Konsumgenossenschaft, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich zum Verwalter auszubilden. Offerten sind zu richten unter Chiffre R. T. 200 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Junges, initiatives **Verkäufer-Ehepaar** sucht Konsumfiliale der Lebensmittelbranche, eventuell mit Textilwarenabteilung, zu übernehmen. Zuschriften sind erbeten unter Chiffre J. B. 2[illegible] an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Junger kaufmännischer **Angestellter** mit abgeschlossener Lehre in einem mittelgrossen Konsumverein sucht Stelle (auch aushilfsweise) auf Büro, eventuell mit Magazindienst. Eintritt baldmöglichst. Offerten unter Chiffre B. A. 205 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

Junger, arbeitsamer und zuverlässiger **Magaziner** sucht Stelle. Gegend: Bern, Thun, Interlaken bevorzugt. Gute Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre G. H. 199 an die Kanzlei II. Departement V. S. K., Basel 2.

INHALT: